

Harry Potter und die Gefangenen der Zensur

Überraschende Vielfalt: Vor der Teheraner Buchmesse wächst die Hoffnung auf eine kulturelle Öffnung / Von Azar Attar

Wenn in diesen Tagen die 18. Internationale Teheraner Buchmesse eröffnet wird, kann man die überraschende Vielfalt der iranischen Literaturszene weder überschauen noch überhören. Aus Lautsprecher tönt Werbung für iranische und englische Studienliteratur, für neue Koran Ausgaben, die iranische Gesamtausgabe von Harry Potter oder eine Drogenberatungsstelle für Jugendliche; Scharen von Schülern und Studenten, Geistliche, ganz normale Familien aus ländlichen Gebieten und natürlich viele internationale Fachbesucher werden zur alljährlichen Buchmesse auf das grüne Teheraner Messelände strömen. Die vom Kulturministerium organisierte Messe ist während elf Tagen Schauplatz sowohl der heterogenen iranischen Gesellschaft als auch der weitverbreiteten Beziehungen im Orient.

Im vergangenen Mai weilten etwa drei Millionen Besucher auf der Messe. Der Vergleich mit der Besucherzahl der letztjährigen Frankfurter Buchmesse, die 250 000 Fach- und Publikumsbesucher betrug, läßt die Dimension dieser weltweit größten Publikumsmesse erkennen, die trotz der freien Marktwirtschaft ein wirklich lobenswertes Unternehmen ist. In sieben-zehn Hallen wurden 2004 insgesamt 324 000 Titel (Frankfurt: 350 000) von 2000 Ausstellern, davon 1200 ausländischen (Frankfurt: 6700), aus den Bereichen Schul- und Lehrmittel, Religion, Sachbuch, Kinder- und Jugendliteratur sowie Belletristik ausgestellt.

Das steigende Steigen der Besucherzahl hat verschiedene Gründe. Neben iranischer Fach- und Sachliteratur werden auf der Messe englischsprachige Lehrbücher mittels staatlicher Subventionen vergrößert angeboten. Angesichts der demographischen Entwicklung des Landes macht dies auch für den Buchmarkt eine wirtschaftlich lohnende Sache. Auch die ausländischen Aussteller, die zusätzlich viele Fachbesucher anziehen, sind ein Publikumsantrieb.

Die Messe konzentriert außerdem auf überschaubarem Raum das dichtgeknüpfte Netz der iranischen Buchbranche, einschließlich der Literaturwerkstätten und Zeitungen, den Verlagen und Preisen.

Das aktuelle Angebot in den Buchhandlungen verweist auf die anhaltende Rezeption der modernen iranischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Der etablierte Verlag „Negah“, der in der Programmgestaltung zwar unabhängig ist, aber wie alle Verlage jeden Titel von der Zensurbehörde bewilligen lassen muß, gibt die seit je unerwünschten, aber mittlerweile klassischen Werke von Ahmad Shamlu (1925 bis 2000) und Forugh Farrokhzad (1934 bis 1967) heraus. Dies sind heute zu den bedeutendsten Vertretern der modernen iranischen Lyrik und bilden nicht zuletzt dank der umfassenden Vermarktung von Leben und Werk in Form von Merchandisingprodukten die Zugänge des Verlages. Auch Sohrab Sepehr (1928 bis 1980) eigens zusammengestellte Gedichtsammlung „Acht Bücher“ (1976), ein Klassiker der iranischen Lyrik und seit der Erstausgabe Bestseller in sechsstelliger Höhe, liegt neu mit einer Auswahl in einer persisch-englischen Ausgabe vor. Für hohe Verkaufszahlen sorgt auch der Erzähler Mahmood Doulatbadi, geboren 1940, mit seinem episch angelegten Hauptwerk „Kaldar“ (1983) sowie einem neueren Werk von 2003.

„Die blinde Eule“, das bedeutendste, 1936 erschienene Werk von Sadeq Hedayat (1903 bis 1951), dem Begründer der modernen iranischen Prosa, ist seit der Kafka-Übersetzung, erschien 2004 in Neuausgabe zusammen mit seinem Essay über „Kafkas Sendung“. Das Hauptwerk verschwand jedoch nach wenigen Tagen aus dem Regal der Buchmesse mit der Begründung, der Autor würde darin eine nihilistische Weltanschauung vertreten und damit seiner Leserschaft schaden.

Die Literatur der Moderne, die selbst unter schwierigen Verhältnissen entstanden ist, bildet heute dank der großen Nachfrage die wirtschaftliche Grundlage für die Herausgabe von Gegenwartsliteratur. Der Absatz neuer Titel mit einer Erstauflage von drei- bis fünftausend Exemplaren ist bescheiden, dennoch bietet die verlagseigene Buchhandlung von „Nashre-Cheshme“, einem weiteren unabhängigen Verlag, eine erstaunlich große Auswahl iranischer Gegenwartsliteratur an. Darunter gibt es auffallend viele Werke, die um Ausdrucksmöglichkeiten von Individualität und Selbstbestimmung ringen. Literatur wird zum imaginären Spielfeld für die Ich-Findung. Großen Erfolg bei Publikum und Kritik verzeichnen etwa Fattah Haj Seyed Javadi (1945), Zoja Pirzad (1952) und Fariba Vafi (1962), die ihrem Gegenstand, wenn auch mit konventionellen literarischen Mitteln, überaus gerecht werden.

Daß sich in den Buchhandlungen neben iranischer Gegenwartsliteratur eine beeindruckende Auswahl übersetzter Klassiker der Weltliteratur und der europäischen Philosophie findet, ist einzuzeichnen, ausgewiesenen Kennern zu verdanken, die sich mit natürlichem Selbstver-

stärkung stationiert waren und dem Iran-Irak-Krieg der achtziger Jahre spielt. Seine Hauptfigur ist unfähig, sich von der Vergangenheit zu lösen – während des Zweiten Weltkriegs widerühren dem damals jungen Protagonisten traumatische Erlebnisse, die ihn zu einem ewig Fremden in seiner Teheraner Umgebung machen. Die iranische Tageszeitung „Sharq“ bezeichnete das Buch als „einen der politischsten Romane der zeitgenössischen iranischen Literaturgeschichte“. Chelhatan ist ein unerschrockener Beobachter der iranischen Gegenwart, deren verborgenen Schichten er mehrfach auch in dieser Zeitung nachspürt.

Frägt man Literaturkenner der jüngeren Generation nach ihrem derzeitigen Favoriten, so fällt die Wahl einhellig aus: „Die nächtliche Harmonie des Holzorchesters“ (2002) des 1950 geborenen Reza Ghassemi, wofür der Autor sowohl den Preis des besten Debitromans der renommierten Golshiri-Stiftung (gegründet von Farzaneh Taheri, der Gattin des berühmten und im Jahr 2000 verstorbenen Erzählers Hushang Golshiri) als auch den Kritikerpreis erhalten hat. Sowohl der Autor, der heute in Paris lebt, als auch sein Buch haben einen langen

leicht sogar über die führende literarische Schule Golshiris hinaus. In dem Buch ereignet sich in einem von Exilanten bewohnten Pariser Dachgeschoß ein Mord, wobei der namenlose Protagonist, der auch Erzählinstanz ist, abstrudelt wie zugleich den Verdacht als Täter und Opfer auf sich zieht. In dieser Spannung zwischen Schuld und Unschuld, welche die Verlorene zeichnen, und in dem Widerspruch zwischen vergangenem Leben und gegenwärtigem Tod heben sich die verschiedenen Wirklichkeiten im Roman gegenseitig auf.

Das Angebot in der gegenwärtigen iranischen Literaturszene und auf dem Buchmarkt allgemein überrascht so hinsichtlich Umfang, Vielfalt und Thematik, steht man doch auf dem Boden einer Kulturpolitik, deren Zensurbestimmungen die Grundsteine der Islamischen Republik Iran für unantastbar erklären. Obwohl jedoch die Zensur, deren Grenze zur Selbstzensur wie immer fließend verläuft, weite und grundlegende Bereiche wie die Beschreibung von Erotik und Sexualität, den Spott über alle Religionen und die Kritik an der Geistlichkeit und am religiösen Führer verbietet, ist die Literaturproduktion hoch und wird über die Kanäle des Buchhandels kräftig gefördert.

CHAPMAN & HALL U.K.



Das Interesse an westlicher Literatur in Iran wächst. Auf der Teheraner Bucherschau, der größten Publikumsmesse der Welt, lassen sich die Veränderungen im Land ablesen, die auch die Glaubenswächter nicht mehr aufhalten können. Foto Udo Ulkotte

ständnis in verschiedenen Kulturen und Denkweisen können. Man stößt auf Benjamin, Böll, Dürrenmatt, Freud, Kafka, Marx und Nietzsche, auf Werke von Shakespeare bis Woolf und von de Beauvoir bis Yasmina Reza, auf Buzzati, Dostojewskij, García Márquez, Saramago, und – die Deklaration der Menschenrechte der UN von 1948. Allerdings werden auch Übersetzungen zensiert, jedoch in milderer Form.

Große Beachtung im In- und Ausland fand der 2003 erschienene Kurzroman „Teheran, Stadt ohne Himmel“ (2003) von Amir Hassan Chelhatan (geboren 1956, mehrfach auch Gastautor dieser Zeitung), der in der Zeit zwischen dem Zweiten Weltkrieg als Alliierte in Tehe-

weg im Exil hinter sich. Ghassemi verließ Iran im Alter von sechsendreißig Jahren als bekannter Komponist, Musiker, Dramatiker und Theaterregisseur. Sein Roman, der 1994 vollendet war, wurde 1996 von einem iranischen Verlag in den Vereinigten Staaten herausgegeben, 2001 ins Französische übertragen, worauf er 2002 erstmals in Iran erschien.

Ein bekannter Literaturkritiker und Autor, der aus Scheu vor Konflikten mit literarischen Zirkeln ungenannt bleiben möchte, meint, daß es Ghassemi mit seinem experimentellen Ansatz in bezug auf Sprache, Komposition, Figurenzeichnung und Inhalt gelungen sei, die iranische Gegenwartsliteratur einen bedeutenden Schritt weiterzuentwickeln, viel-

Daß so etwa der Roman von Ghassemi nach seiner odysseischen Reise in die Heimat zurückfindet, sechs Jahre nach dem Heimataland wegen einer verbotenen Theaterzensur verlassen hat, ist ein Paradox, das die kulturelle Öffnung demonstriert, die durch gesellschaftliche Impulse vorangetrieben und zugelassen wird, weil sie unaufhaltsam ist. Wenn ausgerechnet ein Exilautor die iranische Literaturgeschichte fortzuschreiben vermag, zeigt das deutlich, daß selbst die Zensur auf Dauer nicht verhindern kann, daß der Boden der Wirklichkeit ins Schwanken gerät.

Die Autorin, geboren 1974, ist Schweizerin und Iranerin und lebt als Literaturwissenschaftlerin in Zürich.